

Frühling in Rentjavi / Skizze aus Island - Von Kristmann Gudmundsson

Der Mainacht perlendauer Dunst verschleiert die fernen Berge. Langsam sinkt die Sonne im Westen. Das Meer liegt still und glatt wie eine Scheibe aus Glas. Willst du mit mir wandern an diesem friedlichen Abend - dann will ich dir den Frühling zeigen hier am blauen Sund.

Ich bin an manchen Frühlingstagen, wenn noch kalte Winde von den Bergen wehen, und es an schattigen Stellen sogar frost, dort hineingegangen, und habe mich auf eine sonnenbeschiene Stelle zwischen zwei Gräber gelegt. Und die Sonne hat mich bis tief ins Herz gewärmt, während der Duft des spritzenden Grafs und der warmen Erde in alle meine Sinne strömte mit der ganzen lebensstrahlenden Kraft und dem traumhaften Zauber, der dem ersten Frühlingsduft zu eigen ist.

haben ihre frühe, freie Jugend da oben in den Bergen ganz vergessen. Ob nicht der eine oder andere von uns jungen Menschen sich auch einmal im kleinen Kreise zur Ruhe setzt und sich mit einem bescheidenen festen Einkommen zufrieden gibt, wenn wir auch heute noch die jungen Flügel zum Flug in freie, blaue Fernen haben? -

Der kleine Gelbe / Fruchtfröhliches Erlebnis mit einem Kanarienvogel Von Theodor Heinz Köhler

Der alte Holzschuhmacher verließ am frühen Nachmittag sein Haus und machte sich auf den Weg zu Jan, einen neuen Kanarienvogel zu erstehen. Sein alter war ihm eingegangen.

Trotz seiner abendlichen Wanderung fand er morgens früh auf. Es war noch dämmrig. Sein Vogel rührte sich. Die Tochter kam und schalt. „Ich hab aber einen schönen kleinen Gelben“, sagte der Alte. „Willst du ihn sehen?“

Und alle diese jungen Mädel - Rentjavits Ruf, ungewöhnlich schöne Frauen zu besitzen, stimmt wirklich! Goldene Locken - richtiges Romangoldhaar und Berggipfelnähtaugen, wohin man sieht, und zur Abwechslung hier und da auch rabenschwarzes Haar und dunkle, träumende Augen.

Rindermund über Heinrich George

Als die Aufnahmen zu dem Film „Reisende Jugend“ gedreht wurden, saßen eines Morgens Heinrich George, Gertha Thiele, Sabine Peters und Marieluise Claudius auf der Veranda eines Straßener Hotels, ihrem Standquartier, um zu frühstücken, neugierig betrachtend von der Straßener Jugend, die auf dem Schulweg die Fremden entdeckte und an der Balustrade der Hotelterrasse emporgelallert war.

bestaunen. Die seltsamsten märchenhaften Figuren zeigt das zerklüftete Gestein: Wanderer mit zerrauten Bärten, die auf ihren Stab gestützt, in die Ferne blicken, eine Schar wilder Pferde, gleichsam im Dahinstürmen erstarrt und phantastische Trolle und Elfen und Fabelwesen. Und einstmals kam dieses feinerne Meer dort oben von den Bergen heruntergestürzt, eine kupferrote, geschmolzene Masse, die geradenwegs hinein in das Meer lief, aus dem Wolken von Dampf dann gen Himmel flogen.

Jetzt verwandelt der warme, duftende Frühling das alles. Lächelnd betritt er die Spuren des Todes und hat seine jubelnde Antwort auf alle Fragen und Klagen: „Sieh doch das Leben an, das junge, leuchtende Leben in seinem Sieg über Tod und Dunkel!“

Wir gehen hinunter durch Querstraßen zum Langgaden; er ist die längste Straße Rentjavits und führt bis zu den warmen Quellen innerhalb der Stadt. Und dann kommen wir schließlich auch an jene kleine Bucht, wo in grauen Zeiten die Pfosten des Hochstokes des stolzen Wikingers Ingolfur Arnarson angetrieben wurden, und ihn bestimmten, mit seinen Gefährten dort zu landen. Jetzt steht sein Standbild oben auf dem Hügel; den Speer in der Hand, an seine Hochstokpfosten gelehnt, schaut er aufs Meer.

Die Sonne ist untergegangen. Bleich fließt der Gletscher auf dem perlendauer Wasser. Die Berge im Norden und Westen zeigen ein lattes Blau. Einige leichte, grauweiße Frühlingwolken schweben, goldgerandet wie eine Glorie über den fernen Höhen.

Aber bald wird die Sonne wieder scheinen. Und wieder wird das jubelnde Leben von der Erde zum Himmel steigen. Und das Licht wird ihm entgegenströmen und es segnen.

Denken und Raten

as - bar - ber - bor - her - cle - de - det di - di - dot - e - fer - gard - hel - hib im - let - land - le - li - ma - ma - men mold - oz - ra - ran - ri - tun - sa - tee - stra te - te - ti - ti - tu - u - uhr - va - ve.

Aus vorstehenden 42 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Young ergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Stadt in Lippe, 2. höfliche Sitze, 3. Stadt in Oberpfälzen, 4. der Himmel der nördlichen Götterlage, 5. belgisches Mandatsgebiet in Afrika, 6. muskatisches Salzgetze, 7. indische Anrede, 8. Stadt in USA, 9. alte Fies- und Stofwaffe, 10. Feinmehlanzeiter, 11. französischer Komponist (?), 12. Novelle von Storm, 13. berühmter italienischer Geigenbauer, 14. Oper von Puccini.

Auflösung aus Folge 84 1. Tennengebörge, 2. Tannenholz, 3. Holzbirne.

Ehe auf Scortesti

EIN ROMAN AUS DER RUMÄNISCHEN MOLDAU VON LILLI ALBRICH

Sogar die Zigeuner spielten bei den Pointen leiser, um etwas davon zu erfassen. Bojar Costea stand von Zeit zu Zeit auf, um frische Getränke zu besorgen. Man trant Weiß- und Rotwein, Bowle, Champagner und ab drei Uhr morgens ein Gemisch aus sechslei Schnäpfen.

Wenn Bojar Suha das Lied vom Tränenbüchlein begann, war es für ihn immer höchste Zeit, mit dem Trinken aufzuhören. Aber diesmal trant er tapfer drauf los und war bald so weit, daß er den Zigeunerprimas in die Arme schloß und auf beide braunen, schweißglänzenden Wangen küßte.

ter hatte über Nacht umgeschlagen. Eine fahle, gleichmäßig dünne Wolkenbede, hinter der die Sonne gelb, kraftlos und fremd stand, bedeckte den Himmel. Als Bojar Stroe den Weg zum Afazienwäldchen nahm, trieb der Wind erdigen Staub und dürres Maisstroh hoch, und ein Krähenschwarm flog vor ihm auf.

Bojar Stroe hob das Gewehr und schob, aber jählings ließ er es entseht sinken: Zwischen den Bäumen hatte ein Mensch geschrien. Mit ein paar Schen stürzte Stroe nach vorne. Im hohen Afaziengestrüpp hing ein junger Bauernbursche; die dornigen Rutenäste hielten ihn fast aufrecht, nur der Kopf war auf die Brust geneigt, so als wäre er plötzlich im Gehen nachdenklich stehen geblieben. Auf seinem braunen Wams, aus hausgeponener Schafwolle, dunkelten feuchte Flecken, die langsam größer wurden, bis ihre Ränder sich trafen.

Der Kampf um die Metaxas-Linie

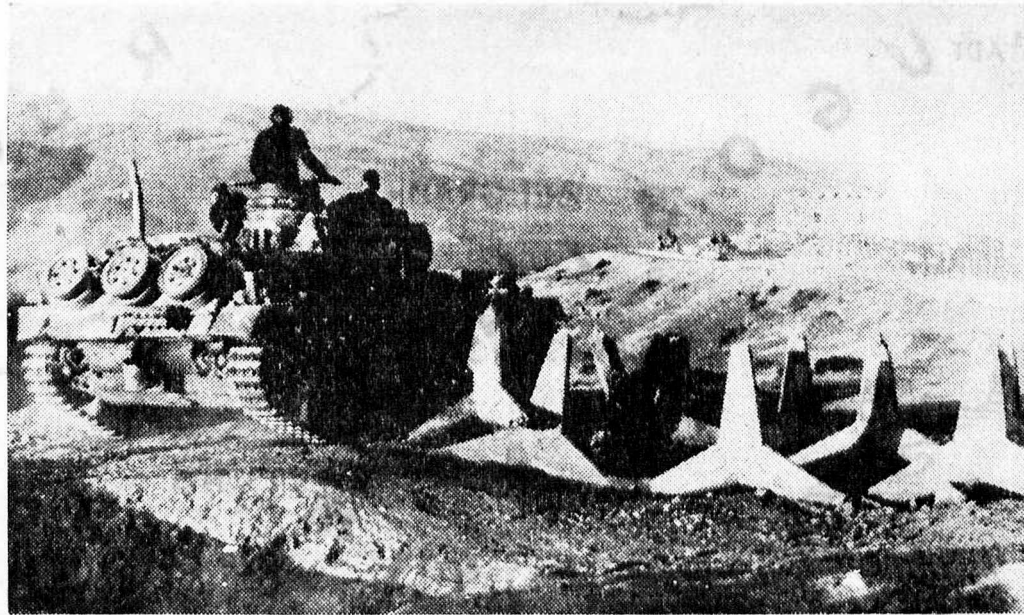
Der Aufmarschraum der deutschen Angriffsdivisionen - Unerreichte Organisation der Südostarmee - Infanterie bahnt den Panzern den Weg - Artilleriechlacht im Gebirge - Erbitterter Widerstand der Griechen

An der griechischen Front

PK. Seit dem Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien ist mehr als ein Monat vergangen. Diese Zeit ist dazu bemüht worden, die deutsche Südostarmee des Generalfeldmarschalls List an der Grenze aufzumarschieren zu lassen.

Am 6. April 1941 sind deutsche Truppen in ganzer Breite über die etwa 370 km lange bulgarisch-griechische Grenze vorgegangen. Es ist wieder Krieg in Mazedonien. Um aber diesen Krieg in seiner Eigenart beschreiben zu können, muß zunächst einmal der Aufmarsch- und Bereitstellungsraum der deutschen Angriffsdivisionen geschildert werden. Es ist die Bergwelt, die sich zwischen Bulgarien und Griechenland aufstürmt — die Rudopen, das Rila Pirin-Massiv mit Höhen bis zu 2900 Metern. In Anlehnung an die wenigen durchlaufenden Täler, die das Gebirge von Nord und Süd durchziehen, ist der Aufmarsch vorgenommen worden. Man mußte zum Heranführen von Truppen, Munition, Verpflegung und Gerät aller Art die wenigen vorhandenen Straßen benutzen. Sie sind aber zum großen Teil nur einbahnig befahrbar, so daß ein Gegenverkehr nur möglich ist, wenn durch die Verkehrsregelung der eine tagelang gesperrt wird und alle noch in den 20 bis 30 km langen Engstellen marschierenden Fahrzeuge am anderen Ende wieder heraus sind. Wer einmal aus dem Flugzeug diese wilde unzugängliche Bergwelt gesehen hat, in der die wenigen Straßen in tiefen vielgeschichteten Schichten verlaufen, was man an den graubraunen Staubfahnen leicht erkennen kann, die in ihnen vom Durchgangsverkehr aufgewühlt wie Nebelfahnen wandern, der wird nicht glauben, daß in solch einem Gebiet eine ganze Armee aufmarschieren konnte. Er wird es nicht für möglich halten, daß man Truppenunterkünfte, Munition- und Betriebsstofflager, Lazarette, Verpflegungsmagazine, Pionier- und Nachrichtenparks, ja sogar Flugplätze anlegen konnte. Die Pioniere haben hier wieder Meisterleistungen im Brücken- und Straßenbau vollbracht.

Die Ausgänge der Gebirgstäler, die nach Griechenland führen, liegen auf griechischem Gebiet und sind stark befestigt. Engländer und Griechen verperrten sich mit Bunkerlinien, Panzertüppeln und Befestigungen. Sie saßen sozusagen wie ein Kropfen vor einem sehr engen Flaschenhals. Die erste Phase des Feldzuges stellt also den Kampf um die Gebirgsausgänge dar, durch die die deutschen Angriffsdivisionen in allgemeiner Richtung Ägäisches Meer tief gestaffelt durchstoßen mußten. Eine Verwendung von Panzern kommt hierbei nicht in Frage. Es ist hier vielmehr eine Lage wie an der Visne, wo Infanterie, in diesem Falle hauptsächlich die Gebirgsjäger, den Panzern erst den Weg zu einem Gelände bahnen müssen, in dem sie sich voll auswirken können. Das wird auf dem linken Flügel, wo den Griechen in Thrazien das Hinterland zur Verteidigung und die Rückzugsmöglichkeit fehlt, und wo



Die serbischen Höckerperren aus Beton sind kein Hindernis für unseren Vormarsch. Aufnahme: Weltbild PK.-Koch

unsere Truppen von den bulgarischen Bergen schon flbern in der Ferne das erstrebte Ziel schimmern sehen, nicht ganz so schwierig sein wie auf dem rechten Flügel in Mazedonien. Hier, wo mit dem gleichen Ziel im Weltkrieg schon jahrelang vergeblich gerungen worden ist, haben die Griechen als Abart der Maginotlinie ihre schwer bestückte und über hohe Berge verlaufende Metaxas-Linie ausgebaut. In ihr erwarteten sie nun im Vertrauen auf ihre englischen Bundesgenossen unüberwindlich und verhebt den deutschen Ansturm.

Nun ist es so weit. Am 6. April 1941 hallen die Täler der mazedonischen Berge in tausendfachem Echo wider von dem Loben der Artilleriechlacht, dem Heulen der Flugmotoren, dem Donner der einschlagenden Stufabomben und dem unaufhörlichen Rasseln der Maschinengewehre. Die deutsche Südostarmee ist angetreten. Mit Handgranatenschlägen und Sprengladungen begann es. Schon im allerersten Frühnebel auf den Bergkämmen, als Stoßtrupp der Gebirgsjäger die Postenlöcher und Bunker der Griechen aushoben, von denen sie freie Sicht auf bulgarisches Gebiet hatten. Und dann setzte die Hölle ein, die auch an den Großkampftagen im Westen nicht schlimmer war. Jeder Schuß wirkt sich hier mit Echo und Steinschlag nach dem Aufstreifen der Granate doppelt und dreifach aus. Das Gurgeln der großkalibrigen Geschosse läßt die Gebirgsjäger, die in langen Reihen in den Bergtälern mit ihren Mäulern hinter ihren Kameraden, die schon oben auf den Höhen die Bunker der Griechen aus-

räumen, durch blühende Obstgärten und Bergwälder hochsteigen, immer wieder Deckung am Hang suchend. Die bulgarischen Soldaten sind von der Grenze zurückgezogen worden und erleben nun mit großen Augen in Erdlöchern haudend, was sich vor ihnen abspielt. Sie haben sich auf den Kampf, der auch ihnen ihr Recht bringen soll, gefreut, aber nun sind sie doch etwas erschüttert über die Macht des deutschen Angriffs. Das haben sie doch nicht erwartet.

Der Schwerpunkt des Kampfes liegt am Ruppelpaß, dem Durchbruch der Struma in die Ebene von Serres. Die Berge auf beiden Seiten des Flusses sind in modernste Festungen verwandelt, die vom Gegner dicht besetzt sind. Sie stellen das Mittelstück der Metaxaslinie dar. Zur Eröberung dieser Bergfestungen, die bis über 1800 Meter hoch liegen, sind Gebirgsjäger eingeeicht. Sie sollen über die Gipfel seitlich des Passes steigen und diesen von hinten öffnen. In der Nacht zum 6. April 1941 nahmen sie bereits die ersten „Grenzberichtigungen“ vor. Das heißt, die scharfen Wachhunde der griechischen Grenzposten wurden vergiftet, damit sie die Annäherung der Spähtrupps nicht melden konnten. Die Posten selbst wurden dann mit Handgranaten ausgehoben, wenn es nicht gelang, sie zu überraschen und ihnen die blanke Waffe auf die Brust zu legen. Die Fernspreitleitungen die nach hinten zu den Bergfestigungen laufen, wurden durchschnitten. Bald schon stolpern die ersten Gefangenen zum Teil blutend mit angstzerzerrten Ge-

sichtern durch die deutschen Linien den Berg hinunter nach Bulgarien. In diese Aktionen mischt sich nun der erste Schuß, der zum Beginn einer neuen furchtbaren und machtvoll einsetzenden Artilleriechlacht wird. Mörser-, Kanonen- und Stufbatterien, Gebirgsgechütze, 3,7 und 5-cm-Pak nehmen eine volle Stunde lang die Befestigungen unter Feuer. Die Kuppen der Berge versinken in Staubwolken, aus denen immer wieder das rote Blitzen der zerspringenden Granaten aufleuchtet. Ein unaufhörliches Krachen rollt durch die Täler.

Nach diesem Aufstakt, den die Gebirgsjäger zum Teil aufrechtstehend mit ansehen, dröhnen von Norden kommend Stufastaffeln, die sich aus dem wolkenlos blauen Himmel auf die Bergfestungen stürzen. Die Kuppen schwanken unter den Explosionen der herstenden Bomben. Der Schnee überzieht sich schwarz mit hochgeworfener Erde und Steinen. Es ist ein Anblick von furchtbarer Gewalt, der sich durch den schrecklichen Lärm unterstützt zu einem kaum beschreibbaren Schauspiel gestaltet. Auch griechische Flugzeuge erdienen kurz, werden aber durch die Flakartillerie vertrieben. Nach dem Stufaangriff setzt wieder das Artilleriefeuer ein, auf alle Höhen wird gestromelt. Die Antwort der Griechen setzt über die vorderen Linien hinweg in die Täler, in denen die deutschen Truppen zum Angriff bereitgestellt werden und in denen jetzt die zweite und dritte Welle antritt. Jedem Schuß auf die Berge hängt folgt ein Steinregen.

Nach der Artillerie- und Stuf-Vorbereitung folgt nun der Infanterieangriff. Das Abwehrfeuer des Gegners fann den Angriffsschwung der Gebirgsjäger nicht hemmen. Sie springen und laufen, jede Deckung ausnützend, an die griechischen Stellungen heran. Sie lassen sich nicht abweisen, als die Griechen nun in den unbedeckten Bunkern nach dem Artilleriefeuer die Stahlscharten öffnen und das Feuer aufnehmen. Mit Handgranaten, Sprengladungen, Maschinengewehren und Handfeuerwaffen werden die Betonklöße ausgeräumt, in denen sich die Griechen teilweise noch erbittert wehren. In dem Gelände zwischen den Stellungen, das die Griechen natürlich genau kennen und vermessen haben, wirken sie wieder mit Granatwerfern und anderen Stützfeuerwaffen. Es treten Verluste ein. Aber es verliert niemand die Ruhe. Die Verwundeten werden versorgt und gleich von den gefangenen Griechen, die eben erst verstoßt aus ihren Löchern herausgetreten sind, mit nach hinten genommen. Es gibt auch schmerzliche Verluste unter den tapferen Männern. Wo der Angriff stecken zu bleiben droht und die Widerstandskraft des Feindes noch nicht erschüttert ist, wird durch die Artilleriebeobachter und Verbindungsmänner Unterstützung der schweren Waffen angeordnet. Auch die Stufas fliegen auf besondere Anforderung weitere Angriffe.

So wird in ganz systematischer Arbeit eine starke Befestigung nach der anderen aus der Metaxaslinie herausgebrochen, ohne daß auf deutscher Seite allzugroße Verluste entstehen. Die Haltung der Gebirgsjäger ist trotz des Kampfes, trotz der heißen Sonne, der entstehenden Waldbrände, deren Qualm die Täler füllt, und trotz der großen Geländeschwierigkeiten ja beherzt. Sie wissen schon jetzt, daß ihnen der Durchbruch durch die Metaxaslinie im ersten wilden Ansturm glückt und daß sie den Sieg erringen werden.



Für den Vormarsch an der Südostfront hat sich die Infanterie Maulefel zum Transport der Munitionskisten und Effenträger beschafft. Aufnahme: Scherl PK.-Antonowits



Deutsche MG.-Schützen beim Vormarsch durch den Wüstenland in der Cyrenaika. Aufnahme: Scherl PK. Borchert

Karl-Peter

Statt besonderer Anzeige

Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen
hocherfreut an

Ostern 1941, Burg Krakau

Lotte Albers, geb. Weinstein
Dr. Karl Albers, Legationssekretär

Rundfunkprogramm
Dienstag, 15. April

Hauptsender Welle 1339, Krakau 239,5, Warschau 217.

6.20—8.00 Uhr: Frühkonzert, dazw.
7.00 Uhr: Nachrichten des drahtl. Dienstes.
8.20—8.30 Uhr: Wucht.
9.00—9.10 Uhr: Nachrichten des drahtl. Dienstes, anschließend 10.00 Uhr: Bunte Klänge.
10.00—11.00 Uhr: Unterhaltungsmusik.
11.00—11.30 Uhr: Kammermusik.
11.30 Uhr: Kernspruch, anchl.
12.30 Uhr: Mit Schwung.
12.30—12.50 Uhr: Nachrichten des drahtl. Dienstes, anchl. 14.00 Uhr: Mittagskonzert.
14.00 Uhr: Nachrichten des drahtl. Dienstes.
15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des DRK-Berichtes, anchl.
17.00 Uhr: Orchesterkonzert.
17.00—17.10 Uhr: Nachrichten des drahtl. Dienstes, anchl. 18.00 Uhr: Musik am Feierabend.
18.00—18.30 Uhr: HJ. singt und spielt.
19.00—19.15 Uhr: Frontberichte.
19.45—20.00 Uhr: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau.

20.00 Uhr: Nachrichten d. drahtl. Dienstes, anchl.
21.00 Uhr: Emanuel Rambauer spielt.
21.00—22.00 Uhr: Orchesterkonzert.
22.00 Uhr: Nachrichten des drahtl. Dienstes, anchl.
24.00 Uhr: Unterhaltungsmusik.
0.00 Nachrichten des drahtl. Dienstes, anchl.
2.00 Uhr: Nachtmusik.

CHEMISCHE WASCHEREI und FÄRBEREI
„AS“ J. Tyłuś
KRAKAU, Kęłowa 9

Filialen:

Reichsstr. 16	Weichselstr. 10
Pamarska 1	Diuga 27
Alte Weichselstr. 84	Dieltagstr. 65
Kalwaryjska 28	Krakowska 36
Senatorska 15	Madalinskiego 12

Reichshof, Matejki 20 (an der katholischen Pfarrkirche)
Reinigt und färbt Garderobe oder Art.

Die Kriegsschauplätze gegen England in Südosteuropa und Nordafrika

